

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Rt. 173.

Samstag, den 27. Juli 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Andries Bakker.

Originalroman aus dem Vurenkriege von

Maximilian L. Werner.

Aber ich möchte nicht, daß Ihr gegen den Willen Eures Vaters mitzöget —

„Dafür lasst Du mich sorgen“, sagte der Andere und schüttete sich an, wegzuzechen.

„Du hast mir aber noch nicht einmal gesagt, wie Du heißt“, sagte Andries, ihn am Arme haltend, „ich möchte doch auch gerne wissen, wie ich Dich nennen soll, Bruder —?“

„Franz, heiße ich“, sagte der Andere. Franz Dupun, winkte freundlich mit der Hand und ging. Samuel folgte mit Ceres.

Ein zufriedenes Lächeln glitt über Andries Gesicht — jetzt war ja sein Wunsch von gestern früh erfüllt — er schwiefe frei umher, junge Männer an sich ziehend — seinem gehorchnahm, ganz seinem Nachdurft lebend — freilich um welchen Preis hatte er diese Freiheit erkauft?! Mit dem letzten Reste seines Lebensglücks. Der Kommandant konnte ihm noch nicht erwarten — vielleicht nicht vor Verlauf von 48 Stunden — denn wäre der Vater der einen Ranch ihm nicht entgegengeritten, er wäre jetzt vielleicht noch in Georgetown. Hier aber befand er sich nach dem Bericht des jungen Franz Dupun sicher auf der Grenzlinie zwischen der Maridaline Devets und derjenigen des Kommandanten, an beiden gleich nahe oder — gleich weit entfernt. Es war also völlig gleichgültig, zu wem er zurückkehrte, namentlich, wenn er Devet meldete, daß ihm die Engländer, wie es tatsächlich geschehen, den Rückweg verlegt hatten.

Zurück zu Devet! rief es in seinem Innern, oder eigentlich auch nicht zu ihm — nein — zu seiner Schwester!

Marie! Er hatte sie gestern Abend ganz über seinem Glück und heute Vormittag ganz über seinem Schmerz vergessen. Jetzt aber hatte er seinen persönlichen Wunsch mehr und nur die Motive, die mit seiner eigenen Persönlichkeit nichts zu tun hatten, leiteten von jetzt ab all sein Handeln: Freiheit, Vaterland und — Recht!

Marie — was möchte sie jetzt thun — wo möchte sie jetzt sein? Lebte sie noch? Hatte sie ihr Unrecht eingefehlt und ihre Gedanken an den Offizier aufzugeben? Wohl kaum — er lächelte bitter. Könnte er jetzt doch die Macht der Liebe! Hatte er sich gegen das Gefühl verschließen können, das ihn so ganz plötzlich für Ranch erfasste? Nein — sagte er sich — er hatte sich ihm hingegeben — fast willenslos.

Sie lieben anders als andere Menschen, jene Naturkinder — meistens lernen sie der Liebe Macht überhaupt kaum kennen — ganze Generationen — denn ihr Temperament ist ruhig und gleichmäßig und die Ehen werden bei ihnen fast ausschließlich aus Vernunftgründen geschlossen. Freilich hältn sie auch für das ganze Leben vor in ihrer ruhigen gleichmäßigen Wärme, die sich erst nach und nach während des längeren Zusammenlebens entzündet und keine Schlachten eroischer Leidenschaft trüben, dieses stillle Glüd. Erwartet aber die Leidenschaft, die lodernde Flamme der allgewaltigen Liebe, doch einmal ein solch einfaches Herz, so findet es hier jugendliche Boden und sie treibt hier ihre großen, brennend-rothen Blüthen.

Aber war nicht ein großer Unterschied gewesen zwischen Andries Liebe und derjenigen Mariés? War Ranch der Anhänger eines ehrlichen Afrikanerherzens nicht viel mehr wert, als jener verhaschte Fremdling? War sie nicht freiwillig, obwohl englische Unterthanin, in die Reihen der Freiheitskämpfer getreten, war sie nicht gefallen für die Unabhängigkeit Südafrika's? Aber er, jener fremde Soldner in englischem Dienste — den keine heiligen Bande mit den Freien verknüpften und der doch ausgesogen war über das Meer, um die Freiheit zu bekämpfen und die Waffen der Thranne trug?

Oh, daß er die Schweizer nicht überwunden, sie nicht von schlimmeren Thorheiten abhalten könnte, als sie schon begangen hatte. Denn er traute ihr jetzt nicht mehr — in keiner Beziehung — und das quälte ihn fast noch mehr, als ihr Gedruckt, ihr Bruch des heiligen Hochgeklöppnisses. Freilich hätte er sie unter einer ganzen Armee wüster Männer wissen können, ohne das Geringste für sie zu befürchten — jetzt marterte es ihn schon geradet, daß er sie in der Nähe dieses Einen wußte, ohne daß er sie auf Schwärmte bewachen könnte — denn wer keinen Eid bricht, dem kann man alles auftrauen! wiederholte er sich immer von Neuem in selbstquälernischem Grübeln. Und wenn das geschah — wenn sie Schande über ihn brachte — dann —

„Nein — nein! Nicht zum Kommandanten — nein, zurück zu Devet!“

Er hatte sich im Schatten eines mächtigen Akaziestrums, das sich auf einem niedrigen Rain erhob, niedergestreckt, die Hände unterm Kopf gefaltet, den breitrandigen

Hut über die Augen gedekkt. Die Mittagshitze brütete sengend über der glühenden Erde, nichts regte sich, die Fliegen trocken muide am Boden entlang und die Bienen hingen ermatet an den Grashalmen. Nicht weit von Andries lag der Schwarze ausgestreckt wie er — aber der grubtete nicht, er dachte nicht einmal — gedankenlos starre er vor sich hin.

Nur die beiden Pferde spürten nichts von der Erhöhung, sie suchten sich mit Behagen ihre Ruhtung, die ihnen hier reichlich entgegenprostete, wie sie sie in den letzten Tagen wohl selten gefunden.

Schritte wurden laut, und als Andries den Hut vom Gesicht nahm, erblickte er zwei junge Männer, die sich ihnen näherten. In dem Einen, der einen großen, irischen Krag herbeischleppte, erkannte er Franz Dupun, der Andere, der ihm übrigens sehr ähnlich sah, schien einige Jahre älter. Er trug einen Korb am Arme, und grüßte den Liegenden schon von Weitem mit freundlicher Handbewegung.

„Das ist Piet“, rief Franz schon von Weitem, auf seinen Bruder zeigend. Und als sie herangekommen waren, fügte er hinzu:

„Ich habe schon mit ihm gesprochen — er denkt ganz wie ich und reitet mit. Und hier — eht und trinkt, wir haben noch mehr gefunden, als wir dachten. Da ist Kaffee, hier ist Brot, Käse und Rauchfleisch — da ist auch noch gefrotes kaltes Fleisch, das übrig geblieben, und hier etwas Reis; wenn Ihr das Beste zuerst ezt, kommt Ihr das Andere vielleicht mitnehmen.“

Andries war aufgesprungen und bedankte sich bei Franz, dann schüttelte er Piet die Hand und sagte:

„Ich grüße Dich, Piet, als einen der Unfrigen und freue mich, daß Du Dich so schnell entschlossen hast, der guten Sache anzuschließen. Ich glaube, wenn Ihr beide mit den drei jüngeren Brüdern frecht, so werden Ihr sie schon bewegen, mitzugehen.“

„Das wollen wir“, sagte Piet, der fast ebenso offen und vertraulich auslief, wie sein Bruder, „und einen von Ihnen friegen wir sicher noch mit. Wir geben gleich wieder, ich bin nur gekommen, um Dich zu sehen, Andries. Und nun eht und trinkt noch Herzenlust. Während Ihr eht, bringen wir mit den Brüdern die Sache in Rüchtigkeit — und dann zum Vater! Und nun gelegnete Mahlzeit.“

Die Freunde suchten Paul, Tom und Julius auf, riefen sie zusammen und berichteten nun genau, was sie gesehen und woher sie die fünf Pferde hatten und dann ließ Piet ihnen ans Herz, wie es schimpflich für sie sei, unter der Herrschaft eines fremden, verhaften Volkes zu schmachten, während die Brüder aus Transvaal und Oranje verzweiflungsvoll um ihre Freiheit ringen. Die seien doch immer noch ihre einzige Zuflucht, ihre einzige Trost gewesen in der Erniedrigung der Gegenwart, an ihrem Beispiel hätten sie sich aufrichtet, wenn die Hoffnung auf die Zukunft sie verlassen wollte. Und diese wolle man nun auch unterdrücken! Da sei es denn heilig Pflicht eines Jeden, der es mit der Zukunft des eigenen Volkes ehrlich meine, jene Brüder zu unterstützen!

Und nun begann dann Franz zu berichten, daß ein Emigrant des Dewet'schen Korps auf ihrem Grund und Boden ruhe und daß sie beide, Piet und Franz, gelöst hätten, um ihm zu ziehen. Er fragte dann bei den Freunden an, ob sie nun, dem Vater und den ältesten Brüdern folgend, hier bei täglicher Arbeit müßig aufzubehren wollten, wie um die Geschicke der Heimat gewürfelt werde.

„O!“ rief Julius mit glühenden Wangen und die geballte Hand gen Himmel emporstreichend, „logisch ging ich mit — auf der Stelle — wenn ich nur noch meine Wunde hätte!“

Darauf schilderte Franz den Vorwurf von Woff-n, den er gefunden und vergraben habe, und da waren alle drei nicht mehr zu halten. Die fünf begaben sich nun ins Haus, wo Willem Dupun, ihr Vater, sich eben in einer kurzen Mittagsruhe erholt hatte.

„Vater“, sagte Piet, als der Alteste unter den fünf, „dürfen wir Euch auf ein kurzes Wort um Gehör bitten?“

„Was habt Ihr?“ fragte der Vater, ein Mann von etwa fünfzig Jahren — riesig an Gestalt, wie alle Afrikaner, von strenger, aufrechter Haltung und langem, dunkelflorundem Haar und Bart, worin noch nicht ein einziges weißes Haar schwamm. Er blieb seine Söhne forschend, doch nicht unfreundlich an und Piet joggte also:

„Vater, die Freiheit ist größtentheils bereinigt und was noch übrig ist, können unsere Brüder wohl bejagen. Überall gäbt es unter unseren Landsleuten und Alles reiht sich für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Stammes in Südafrika. Wir haben nun beschlossen — wir fünf — Ihr wißt ja, wir hatten schon unsere Meinung für uns, als der Afrikaneraufstand über die Kolonie verhängt wurde — wir haben nun beschlossen, uns den Freiheitskämpfern anzuschließen und bitten Euch dazu um Eure Erlaubnis und um Euren Segen!“

„Ihr — was wollt Ihr?“ fragte der Vater nicht ohne Spott, „was wollt Ihr denn? Ihr werdet sehr willkommen sein, ohne Pferde, ohne Waffen — denn von meinen Pferden

gebe ich Euch nicht eins, und ich könnte es auch nicht, selbst wenn ich wollte — denn Ihr wißt, ich kann sie in der Birthschaft nicht entbehren.“

„Wir dachten, wir wollten die fünf Pferde dazu nehmen, die ich gestern eingefangen“, entgegnete Franz, und die noch im Stall frei umherlaufen. — Ihr wollt sie ja somit den Sätteln nicht in Besitz nehmen und sie den Engländern zurückstatten, wenn sie etwa an unserer Farm vorbei kämen. Da diese Pferde doch nun eigentlich mir gehören, meine Kriegsbeute sind.“

„Da wollt Ihr Euch auf besagte Pferde setzen, Eure Taschen mit Steinen füllen, knütteln in die Hand nehmen und Euch von den Stotternen füllen, Ihre Bogen geben lassen — und dann heilte — gegen den Englishman! Ich wünsche Euch viel Vergnügen und noch mehr Lorbeerblätter, die an der Suppe gut schmecken.“

Der Vater rief es mit spöttischem Lachen, er glaubte offenbar nicht an die ernsthafte Absicht seiner Söhne.

Franz aber sagte nun etwas empfindlich:

„Wir haben Waffen, Vater, ich wollte es Euch gestern, als ich die Pferde brachte, nicht sagen, um Euch nicht zu ängstigen und zu ersticken. Ich habe mehr Waffen und Munition, als wir alle fünf gebrauchen, aber nicht hier auf Eurem Grund und Boden, Ihr braucht Euch nicht zu beunruhigen, ich will Euch nicht ins Verderben stürzen, in den Bergen habe ich sie versteckt, Niemand kann sie finden außer mir, und sollte es durch Zufall doch geschehen, wer kann auf Euch verdacht haben?“

„Vater“, begann nun auch Piet, dessen Hand fassend und vor seinem Vater niederknieend und die Anderen hinter wie er, „Vater, wir sind Euch wissenschaftlich niemals unfreiwillig gewesen, haben Euch absichtlich nie betrübt, haben Euch geehrt und geliebt, wie es unter Gott vorgeschrieben und wie es unsere Pflicht ist. Wir sagen das nicht, um uns zu rühmen oder Eure Erlaubnis als Belohnung zu fordern, nein, wir wollen nur daran erinnern, daß es andere Söhne leider nicht thun und daß viele ohne Erlaubnis ihrer Eltern heimlich davon geritten sind, wie Adam Bottmanns drei Jungen. Wie hätten das auch gesagt, aber wir wollten nicht, wir hätten's nicht über's Herz gebracht. Wir können die Sünde nicht auf uns nehmen, Euch zu betrüben und deshalb kommen wir zu Euch, um uns Eure Erlaubnis zu holen. Wir stehen darüber, gebt uns diese Erlaubnis, denn wir würden uns vor Gram vergebren, wenn wir zu Hause sitzen müßten, während rings die Jugend zu den Waffen greift und für die Freiheit des Vaterlandes ihr Leben darbringt. Wir können es nicht entscheiden.“

Der Alte war während der Anfangsworte von Piet's Rede auf einen Stuhl gefunken und hatte die Augen mit der Hand verhüllt. Jetzt wußte er über dieselben, als habe er damit den letzten Zweifel befreit und erhob sich entschlossen.

„Das Schicksal sucht mich schwer beim in meinem Alter“, sagte er, „denn wenn ich Euch ziehen lasse, sehe ich Euch nie wieder, und warum das Alles? Für einen Traum, für ein Nichts. Über diesen Krieg kennt Ihr meine Meinung, denn er ist ganz, ganz ausichtslos. Ich habe das vor anderthalb Jahren geagt, als der Sieg sich allenfalls an die Waffen der Buren befestigte. Als sie vor Kimberley, Mafeking und Ladysmith lagen und man jeden Tag erwartete, daß diese Plage in ihre Hände fallen müßten. Was soll ich jetzt jagen, da die Engländer die Hauptstädte der Buren im Gefecht haben und im Ganzen höchstens 20000 gegen 20000 Briten stehen? Was nützt es denn, daß einige edle Tollköpfe sich noch dem Feinde entgegenwerfen, wie dieser Dewet und noch einige hunnidt, meinetwegen einige Tausend dieser Rothröcke darin schlachten, nichts, garnichts. Sie haben das Geld und sie halten aus, bis der letzte familiäre Mann verblutet oder mit dem letzten Treff die in Kolonien verwandelten ehemaligen Freistaaten verlassen hat. Wie Afrikaner aber, ehe wir unsere Freiheit wieder erlangen, das dauert noch einige hundert Jährchen, das erlebt Ihr nicht mehr und ich noch weniger, dazu müßten wir die Engländer, die in den Städten wohnen, auf unsere Seite haben, wie vor fünfhundert Jahrhundert die Nordamerikaner. So lange die aber der Krone trau bleiben sind wir machtlos, denn die haben das Geld, ja, sie haben das Geld, und wer das nicht hat, der ist lähm gelegt, der einzige wie sein Vorfahrt. Ich habe Euch dies schon oft gesagt, aber Ihr habt es nicht hören wollen. Und was Ihr jetzt thut, ist eben so unklug, wie es unbesonnen ist. Ich sehe Euch nie wieder, ich weiß es. Entweder Ihr bleibt auf dem Schlachtfeld oder Ihr werdet als Rebellen erschossen und stellt man dann noch Euren Familiennamen fest, so bringt Ihr noch Eure Eltern und Brüder ins Verderben.“

„Das werden wir nicht, Vater, verlaßt Euch darauf“, rief Piet. „Wir sind aus Odensburg oder Linden und sonst wo her und wir werden uns noch Namen ausdenken, und Niemand soll hinter uns Geheimnis kommen.“

„Und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1 Stiege, a.d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Photograph. Kunstdruckanstalt

A. BARK

Museumstr. WIESBADEN Museumstr. I
empfiehlt sich zur Anfertigung von Porträts, Kinder- und Gruppenbildern, Reproduktionen und Vergrößerungen als Spezialität, in jeder gewünschten Größe und Technik zu den billigsten Preisen bei vorzüglichster Ausführung.

Aufnahme von Häusern, Interieurs, Maschinen etc.

Rahmen aller Art stets vorrätig.

• Telefon 2088 •

228

Gasthaus „Zur Stadt Biebrich“, Schönstes Gartenlokal Wiesbadens.

Es lädt freundlich ein

Wilh. Brünning, Albrechtstr. 9.

21 Wellritzstrasse 12. 0191

Postkarten-Haus Merkur.

Papier- u. Schreibwaarenhandlung.

Stets Eingang von Neuheiten.

Grosse Auswahl in Gratulationskarten.

Journals und

Besorgung von Zeitschriften.

Hohlenkasse zur Gegenseitigkeit.

Ruhr II Nr. 120, Ruhr III Nr. 115, Schmalzstraße (50—60%), Straße

zu 110 per Car. in der Zubr. Mitgliedschaften jederzeit

bei Herrn Ph. Faust, Schulgasse 5. 796 Der Vorstand.

Restaurant

Jakob Schneuerling,

Schwalbacherstraße 55.

Empfohlene Bürgerliche Mittagstafel zu 60 Pf. und höher, ein vorzügliches Glas Bier der Mainzer Actien-Brauerei, reine Weine

primus Apfelwein, sowie möblirte Zimmer mit und ohne Pension

Kohlen-Consum-Aufstalt.

Luisenstraße 24.

Gute und billige Bezugssquelle für

Brennmaterien, —

Ciulicre, Ruhr-, Anthracit-Kohlen, Steinäschte, Braunkohlen

und Eisen-Brickels, Anzündholz).

Friedrich Zander.

Amts=Blatt



Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 173.

Samstag, den 27. Juli 1901.

XVI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Für den Transport von Personen, welche an ansteckenden Krankheiten leiden, von ihrer Wohnung nach dem städtischen Krankenhaus ist ein besonderer mit Pferden bespannbarer Krankenwagen angegeschafft worden, welcher sich auf dem Terrain des städtischen Krankenhauses befindet und zu jeder Zeit durch Vermittlung der städtischen Krankenhaus-Bewaltung benutzt werden kann. In dem Wagen befindet sich eine Tragbahre, welche von zwei Kraulenwärtern bedient wird, welche die Ueberführung des Kranken besorgen.

An Gebühren für den Transport eines Kranken sind an die Krankenhauskasse zu entrichten:

Die baaren Auslagen für den Vorspann und das Begleitpersonal mit einem Buschlag von drei Mark, im leinem Falle aber weniger als:

20 Mts. für einen Kranken der 1. Verpflegungsklasse,
15 Mts. für einen Kranken der 2. Verpflegungsklasse
und 12 Mts. für einen Kranken der 3. Verpflegungsklasse.
Wiesbaden, den 3. Juli 1901. 3092

Der Magistrat:
v. Zell.

Bekanntmachung.

Der Fluchtslinienplan für die obere Weinbergstraße und Nerobergstraße hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 38 a, innerhalb der Dienststunden zu Federmanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen pp. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präfusiven, mit dem 29. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 24. Juli 1901. 4257

Der Magistrat.
J. B.: Grobenius.

Freiwillige Feuerwehr.

 Die gesammte Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr wird hiermit zu einer

Generalversammlung

auf Montag, den 12. August 1. J., Abends 8^{1/2} Uhr, in die Turnhalle der Turngesellschaft, Wellwegstraße 41, eingeladen.

Dieselben wollen sich in Uniform pünktlichst einfinden. Anträge zu dieser Versammlung sind umgehend an den Unterzeichneten einzureichen.

Wiesbaden, den 22. Juli 1901. 4117

Der Branddirektor: Schenker.

Freiwillige Feuerwehr.

 Die Freiwillige Feuerwehr zu Herborn begeht am 3., 4. und 5. August er, das Fest ihres 50-jährigen Bestehens und hat dazu auch unsere Freiwillige Feuerwehr eingeladen. Kameraden, welche dieser Einladung Folge leisten wollen, sind ersucht, dies umgehend ihren Führern zu melden. 4118

Wiesbaden, den 22. Juli 1901.

Der Branddirektor: Schenker.

Bekanntmachung.

Betr. die Unfallversicherung der bei Regiebauten beschäftigten Personen.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-Anstalt der Hessen-Nassauischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft für das IV. Quartal v. J. über die von den Unternehmern zu zahlenden Versicherungs-Prämien wird während zweier Wochen, vom 26. I. Mts. ab gerechnet, bei der Stadtkasse im Rathause während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht der Beheiligten offengelegt.

Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeträge durch die Stadtkasse eingezogen werden.

Innerhalb einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Prämienberechnung, bei dem Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 21 des Bauunfallversicherungsgesetzes zuständigen anderen Organe der Genossenschaft Einspruch erheben. (§ 28 des Gesetzes.)

Wiesbaden, den 22. Juli 1901.

4205 Der Magistrat.
J. Vertr.: Dr. Vergas.

Bekanntmachung.

Betr. die Unfallversicherung der bei Regiebauten beschäftigten Personen.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-Anstalt der Hessen-Nassauischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft für das I. Quartal I. J. über die von den Unternehmern zu zahlenden Versicherungs-Prämien wird während zweier Wochen, vom 26. I. Mts. ab gerechnet, bei der Stadtkasse im Rathause während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht der Beheiligten offengelegt.

Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeträge durch die Stadtkasse eingezogen werden.

Innerhalb einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Prämienberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 21 des Bauunfallversicherungsgesetzes zuständigen anderen Organe der Genossenschaft Einspruch erheben. (§ 28 des Gesetzes.)

Wiesbaden, den 22. Juli 1901.

Der Magistrat.
J. Vertr.: Dr. Vergas.

ચેતાવના કિસે એવી બાબુના.

Die nach dem Ortsstatut vom 12. Februar 1901 zu entrichtende Gebühr für die Benutzung der städtischen Kanalisation beträgt auch für das Rechnungsjahr 1901 für das Krontimeter 25 Pf.

Ferner wird der gemäß § 4 des vorgenannten Statuts aufgestellte und nachfolgend abgedruckte **Kostenttarif** für die durch das Stadtbauamt auszuführenden **Hausanschlüsse** und **Kanäle** im Rechnungsjahr 1900 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Briesbaden, den 20. Juli 1901.

Der Magistrat:

4212

v. HELL. FROBENIUS.

Kosten-Tarif

für die durch die Stadtgemeinde auszuführenden
Hausanschluß-Kanäle.

Position	Beschreibung der Leistung.		Preis.
S.	B.	Mt.	Pf.
1	1. Herstellung von Rohrkanälen Liefern, Verlegen und Verdichten von Stein-zengrößen, einschließlich Lieferung der Form-füde, des Dichtungsmaterials, sowie einschließ-lich der Herstellung der Baugrube, bestehend aus: Aufnehmen der Bedeckung der Straßen, Fußwege, Einfahrten, Keller und Höfe; Aus-heben des Grundes, ordnungsmäßiges Wieder-einfüllen des Grundes, Wiederherstellen des Pflasters — ausgenommen gemustertes Mosaik-pflaster und dergleichen —; Abfuhr des übrig bleibenden Grundes z. bei einer Tiefe der Bau-grube bis zu 1 Meter und bei einer Lichtheite der Röhren von:		
a	150 mm pro lfd. m:	6	80
b	100 mm " "	6	00
c	75 mm " "	5	70
2	Desgleichen bei Verwendung von gußeisernen Muffenröhren z. wie pos. 1:		
a	150 mm Lichtheite pro lfd. m:	13	50
b	100 " " " "	10	20
3	a Zuschlag zu pos. 1 und 2, für jedes lfd. m Kanal bei je rd. 50 Centimeter Mehr-tiefe bis zu einer Tiefe der Baugrube von insgesamt 2 Meter, einschließlich Absprischen dsgl., wenn die Baugrube mehr als 2 Meter tief war b Abzug von pos. 1 und 2, wenn besondere Bedeckung fehlt c Abzug von pos. 1 und 2, wenn besondere Bedeckung fehlt pro lfd. m:	0	60
4	Zuschlag von in der Baugrube befindlichem Mauerwerk, oder Gestein, einschl. Abfuhr		
a	wenn es mit dem Pickel gelöst wird, pro cbm	5	00
b	wenn es mit dem Häusel und Keil oder Meisel gelöst wird, oder wenn gesprengt werden muß, pro cbm	7	00
5	Zuschlag für Wiederherstellung der Bedeckungen der Straßen, Wegsteige z., wenn solche aus Beton oder Asphalt bestanden, einschließlich der Unterlage, pro lfd. m	8	00
6	Aufschlagen eines vorhandenen gußeisernen Standrohres der Regenabfallleitung auf den Sandsang oder die unterirdische Leitung pro lfd. m	1	20
7	Liefern und Anpassen eines gußeisernen Stand-rohres, einerseits an das Regensalzrohr, ander-seits an den Sandsang oder an die unterirdische Leitung und Befestigen an der Fassade, einschließlich Verdichten der Verbindungen, Zugabe des Verdichtungsmaterials, der Rohrkahlen und Rohrschellen, sowie Verputzen kleiner, etwa ausgebrochener Stellen der Mauer A. bei Hochführung des Standrohres ca. 1,20 m über Terrain: und einer Lichtheite von 100 mm 75 oder 80 mm	7	00
a	75 oder 80 mm	6	00
b	B. bei Hochführung des Standrohres ca. 1,75 m über Terrain: und einer Lichtheite von 100 mm 75 oder 80 mm	9	00
a	75 oder 80 mm	8	00
b	C. Zuschlag zu pos. 7, wenn hierbei ein Stagen-bogen zur Verwendung kommt und zwar: bei einer Lichtheite von 100 mm 75 oder 80 mm	3	40
a	75 oder 80 mm	3	00

Position Nr.	B.	Beschreibung der Leistung	Preis		
			M.	Pf.	
9		Büschlag zu pos. 7 und 8, wenn das Standsrohr theilweise (bis zur Hälfte) in die Mauer eingelassen wird, einschließlich Verputz	2	50	
10		dessgl. wenn es ganz eingelassen wird	3	00	
		2. Entwässerungsgegenstände, einschließlich Anbringen.		1	
11		Liefern und fertig Versetzen eines Regenrohrgeruchverschlusses	28	00	
12		Liefern und fertig Versetzen eines Hochwasserverschlusses, einschließlich der nötigen Maurerarbeit, bei einer Lichtheite von		1	
a	150 mm		55	00	
b	100 mm		34	00	
c	Liefern und fertig Versetzen einer gußeis. Abdeckung mit Rahmen 50 cm im Quadrat für einen Hochwasserverschlusschacht		15	00	
13		Liefern und Einsetzen eines gußeisernen Spundkastens	27	00	
		3. Maurerarbeiten.		2	
14		Liefern und Versetzen eines Einlaßstückes oder Bearbeiten eines hierzu passenden Steinzeugrohrstückes und Einsetzen desselben in einen gemauerten oder Rohrkanal		7	00
15		1 Kubikmeter Mauerwerk kostet:			
a	Aus Bruchsteinen im Zementmörtel 1:6		17	00	
b	" gewöhnlichen Backsteinen in Zementmörtel 1:4		23	00	
c	" Blendsteinen in Zementmörtel 1:4 und mit Zementmörtel 1:2 gefügt		29	50	
d	" Bruchsteinen in Kalkmörtel 1:3		15	50	
e	" gew. Backsteinen in Kalkmörtel 1:3		20	00	
16	1 Quadratmeter Putz (Zement: Sand = 1:2		1	40	
17	1 Kubikmeter Beton herzustellen kostet:				
a	fester Beton, für Belastungen und dergl., Mischung 1:3:6		21	50	
b	weniger fester Beton, für sichere Füllungen u. c., Mischung 1:5:10		16	50	
18	für besonderes Durchbrechen von Mauerwerk außerhalb der Baugruben, soweit erforderlich, einschließlich Wiederherstellen pro lfd. m Mauerstärke		12	00	
19	Für Taglohnarbeiten werden berechnet:				
	1. Für einen tüchtigen Maurer pro Tag		5	00	
	2. " " Taglöchner "		3	50	
	3. " " Instalatoren "		5	50	
	4. Lieferung von Gegenständen und Materialien,				
	deren Versetzung und Anbringung bezw. Verarbeitung seitens der Stadt im Taglohn erfolgen muß:				
20	Einen Hochwasserverschluß von				
a	150 mm Lichtheite		52	00	
b	100 "		31	00	
c	1 Abdeckung für einen Hochwasserverschlusschacht		13	00	
21	Ein Meter Steinzeugrohr bei einer Lichtheite von				
a	150 mm		1	70	
b	100 "		1	15	
c	75 "		0	90	
22	Ein Verbindungs-Steinzeugrohr (U)				
	bei einer Lichtheite von				
a	150 mm		2	30	
b	100 "		1	50	
23	Ein Bogen-Steinzeugrohr (W) bei einer Lichtheite von				
a	150 mm		1	70	
b	100 "		1	15	
c	75 "		0	90	
24	1 lfd. m Eisenrohr von 150 mm Lichtheite		5	50	
a	1 Verbindungs- " 150 " "		14	50	
b	1 Bogen- " 150 " "		7	00	
25	1 lfd. m Eisenrohr " 100 " "		3	20	
a	1 Verbindungsrohr " 100 " "		8	00	
b	1 Bogenrohr " 100 " "		4	50	
26	Standrohre für Regenfallröhren für eine Hochführung von				
a	ca. 1,20 m über Terrain:				
	1. bei einer Lichtheite von 100 mm		3	50	
	2. " 75 " 75 bzw. 80 mm		4	10	
b	ca. 1,75 m über Terrain:				
	1. bei einer Lichtheite von 100 mm		3	60	
	2. " 75 " 75 bzw. 80 mm		4	80	

Position	B.	Beschreibung der Leistung.	Preis.	
			M.	Pfg.
27		Ein Etagenbogen bei einer Lichtweite von:		
	a	100 mm	1	30
	b	75 oder 80 mm	1	00
28		Eine Rohrschelle für eine Lichtweite von:		
	a	100 mm	1	30
	b	75 oder 80 mm	1	10
29		1 Kilogramm Portland-Zement	05	
30	a	1 Kubikmeter Flussand	5	10
	b	1 " Grubensand	4	30
31	a	1 " Flusstieß	5	25
	b	1 " Grubenlies	5	25
32		1 Liter gelöschter Kalk	0	02
33	a	Gewöhnliche Backsteine, pro Stück	0	03
	b	Brandsäule	0	04
34	a	1. Ein Kubikmeter Zementmörtel 1:4 2. Ein Eimer " 1:4 (von 15 Liter Inhalt)	25	00
	b	1. Ein Kubikmeter verlängerten Zementmörtel 1:6 2. Ein Eimer verlängerten Zementmörtel 1:6 (von 15 Liter Inhalt)	19	00
	c	1. Ein Kubikmeter Kalkmörtel 1:3 2. Ein Eimer Kalkmörtel 1:3 (v. 15 Liter Inh.)	14	00
35		Lieferung gleichartiger Asphalt-Goudron-Masse an die Baustelle, pro Liter	0	20
5. Sonstiges.				
36		Beifahren guten Aussüllmaterials, sofern dasselbe durch städtisches Hubrwerk herbeigeschafft werden muß, pro Kubikmeter, gleich zwei Fuhren	3	25
37		Für Darlehen der städtischen Pumpen zur Wasserhaltung, einschließlich Transport von und zur Arbeitsstelle, wobei jedoch die zur Bedienung erforderlichen Arbeiter im Tagelohn berechnet werden, pro Tag	4	00
Anmerkung: Für alle sonst nicht ausgeführten Materialien und Arbeitsleistungen wird zu den reinen Selbstkosten ein Zuschlag von 15% für Lager-, Transport- und Verwaltungskosten erhoben.				

Bekanntmachung. Lieferung von Dienstkleidern

Die Lieferung von
3 Winterueberröcken (für die Gartenauflöser) und
29 Tuchhosen für Bedienstete der Kurverwaltung soll vergeben werden. Lieferungs-Termin 1. Oktober 1901. Angebote mit der Aufschrift "Submission auf Dienstkleider" sind bis Samstag, den 24. August 1901, Vormittags 10 Uhr, postmäßig verschlossen unter Beifügung von Stoffmustern bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

* Die Lieferungsbedingungen können auf dem Bureau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Wiesbaden, den 23. Juli 1901.

Städtische Kurverwaltung.
von Ebmeyer, Kursdirektor.

Kostenfreie oder preisermäßigte Badekuren, Bäder im städtischen Badehaus etc. können unbemittelte bezw. minderbemittelte Personen, soweit die hierfür vorhandenen Fonds ausreichen, nur dann erhalten, wenn sie nachweisen,

- 1) daß sie einer Badekur dringend bedürfen (ärztliches Attest),
- 2) daß sie nicht in der Lage sind, die Kosten einer Badekur aus eigenen Mitteln ganz oder theilweise zu bestreiten (Bescheinigung der Ortsbehörde).

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

4789 **Städt. Krankenhaus-Berwaltung.**

Hier wohnhafte Familien, welche bereit sind, erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Bedingungen im Rathaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden

Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

Der Magistrat. — Armen Verwaltung.

Berdingung
Die Ausführung der Mauer- und Steinmauerarbeiten zur Herstellung einer Gittermauer und eines Treppenaufgangs an der Weinbergstraße soll vergeben werden.

Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 44, eingesehen und von dort gegen Zahlung von 0,50 Mark bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Mittwoch, den 31. Juli 1901,

Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 25. Juli 1901.

Stadtbaamt, Abth. für Straßenbau.

J. B.:

4236

Schaeermann.

Berdingung

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Entwässerungs-Anlage der städtischen Grundstücke Friedrichstraße 15 und Marktstraße 1—3 sollen vergeben werden.

Zeichnungen und Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 34 eingesehen, die Berdingungsunterlagen im Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Dienstag, den 6. August d. J., Vormittags 11 Uhr, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 25. Juli 1901.

Stadtbaamt, Abth. für Kanalisationswesen.

4248

Frensch.

Berdingung

Die Lieferung und das Setzen re. der Oesen, Kochherde re. im Neubau: Feuerwache, Acciseamt und Leihhaus an der Neu- und Schulgassencke hier selbst und zwar: Loos I, Feuerwache, Loos II, Acciseamt und Leihhaus soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Berdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im neuen Rathause Zimmer Nr. 41 gegen Zahlung von 1 M. bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen obige Schreibgebühren an unsern technischen Sekretär Andress bestellgeldfrei einsenden.

Verschlossene und mit der Aufschrift "H. A. 20 Loos..." versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 5. August d. J., Vormittags 10 Uhr

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 24. Juli 1901.

Das Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

Genzmer, Reg. Baurath.

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Friedrichstraße 15.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 M. bis 2100 M. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 p.C. Zinsen giebt und daß die Taxatoren von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags im Leihhaus anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation

4241

